

DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH

Jurgita Mikutyte

Institut für Germanistik, Universität Salzburg, Merianstr. 40, 5020 Salzburg, Österreich.

e-mail: mikaju@yahoo.com

1. ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Lange Zeit galt die im DUDEN-Wörterbuch und in der DUDEN-Grammatik festgelegte deutsche Standardsprache als die einzige Norm. Regionale Ausprägungen und Mundarten wurden eher als „Abweichungen“ betrachtet. Dessen Wurzeln liegen schon im 17. Jahrhundert, als das moderne Hochdeutsche im protestantischen Mittel- und Norddeutschland seine entscheidende Ausbildung erhielt, wobei die Vielfalt der Dialekte eine starke Abwertung erfuhr.

Die in Österreich sowie in Bayern gesprochenen Dialekte gehören zur oberdeutschen (= süddeutschen) Dialektregion. Die Besonderheiten des Bairisch-Österreichischen entstanden durch manche nicht vollzogenen Wandelschritte im Mittelhochdeutschen. Österreich (wie der ganze katholische deutsche Süden) war seit dem angehenden 16. Jahrhundert an der Diskussion über die Hochsprache praktisch nicht mehr und an der mittel- und norddeutschen Sprachenentwicklung nur periphar beteiligt. Im Kontext der katholischen Aufklärung im 18. Jahrhundert, besonders in seinen letzten Jahrzehnten, wurde in Österreich die Schriftsprachereform durchgeführt und rasch das moderne überregionale Hochdeutsche übernommen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trachtete man am Ende der 40er und am Beginn der 50er Jahre aus verständlichen politischen Gründen bei der

Wiederherstellung der staatlichen Souveränität Österreichs in allen kulturellen und nationalen Belangen einschließlich der Sprache das Österreichische als das Eigenständige hervorzukehren und „deutsche“ Zusammenhänge im Bewusstsein zurückzudrängen. Das neue österreichische Selbstverständnis führte zur Frage, ob sich die Sprache der Österreicher nicht so weit verselbständigt habe, dass man sie auch „Österreichisch“ benennen könne. 1952 führte das zur Umbenennung des Schulfaches „Deutsch“ in „Unterrichtssprache“. 1951 wurde das Österreichische Wörterbuch (ÖWB) herausgegeben, das vorgibt, ein „Wörterbuch der deutschen Standardsprache in ihrer österreichischen Varietät“ und „Grundlage der Rechtschreibung in den Schulen und Ämtern Österreichs“ zu sein. (Das ÖWB wurde mehrmals überarbeitet, seine letzte, 38. Auflage, ist 1999 erschienen.) Sonst haben sich die österreichischen Sprachwissenschaftler eher der Erforschung der Dialekte gewidmet, der österreichische regionale Standard wurde beiseite gelassen, und erst ausländische Germanisten hatten ihn zum Thema gemacht.

Den Anstoß zur Änderung der monozentristischen Auffassung einer invariablen, einheitlichen deutschen Schrift- und Standardsprache hat der australische Soziolinguist Michael Clyne 1984 mit seinem Buch „Language and Society in the

German Speaking Countries“ gegeben. In Anlehnung an Heinz Kloss entwickelte Clyne seine Theorie der Plurizentrität, wonach Deutsch, genau wie Englisch, Französisch, Spanisch u.a. eine plurizentrische Sprache ist, d.h. Sprache mit mehreren Zentren, die ihre eigene Sprachvarietät entwickelt haben. In der Regel hat die nationale Varietät der dominanten Nation den höheren Status. Diesen Status entscheidet die Größe der Bevölkerung, ihre ökonomische und politische Macht, historische Faktoren. In den dominanten Nationen sind die Normierungs- und Normverbreitungsmittel – Forschungs- und Sprachlehrinstitute sowie Verlage, die Grammatiken und Wörterbücher herstellen –, konzentriert.

2. WORTSCHATZ

Die Stellung des österreichischen Deutsch im Verhältnis zur schriftsprachlichen Form in Deutschland lässt sich am besten anhand des Wortschatzes und seiner Verbreitung aufzeigen. Die lexikalischen Austriazismen belaufen sich nach ihrer Zusammenstellung von Jakob Ebner in seinem Wörterbuch „Wie sagt man in Österreich?“ (1998) auf etwa 8.000 Wörter. Im Vergleich zu den im DUDEN verzeichneten Stichwörtern (200.000) macht das etwa 4 % aus.

Österreich hat teil an verbreiteten Besonderheiten des ganzen deutschsprachigen Südens (z.B. süddeutsch *Samstag* gegenüber norddeutsch „Sonntag“, *Bub* für „Junge“, *heuer* für „dieses Jahr“, *kehren* für „fegen“, *Erdapfel* für „Kartoffel“ (wobei *Erdapfel*, *heuer*, wie viele andere Wörter, in anderen Gegenden dem Dialekt gehört, in Österreich aber der Standardsprache).

Die gemeinsame bairische Stammesherkunft zeigen Übereinstimmungen in Bayern und Österreich Wörter wie *Maut* „(Zoll)gebühr“, *aper* „schneefrei“, *Fasching* „Fastnacht“, *Rauchfang*

Clyne regte mit seinen Vorschlägen zur österreichischen Sprachpolitik österreichische Germanisten an, die lexikalischen, phonologischen und grammatikalischen Besonderheiten des österreichischen Deutsch genauer unter die Lupe zu nehmen, wobei im Bereich der Grammatik immer noch vieles zu erforschen bleibt.

Im Folgenden werden die charakteristischen Merkmale des österreichischen Standard-Deutsch behandelt, es werden aber auch einige Besonderheiten der gesprochenen, doch nicht kodifizierten Sprache erwähnt.

„Kamin“, *Kren* „Meerrettich“, *Knödel* „Kloß“ u.a.

Zum Standard-Österreichischen gehören, also, die eigentlichen Austriazismen, z.B. *Jänner* für „Januar“, *Feber* für „Februar“, *Gehweg* für „Bürgersteig“, *heim* für „nach Hause“, *Grüß Gott* für „guten Tag“, *Semmel* für „Brötchen“, *Jause* für eine „Zwischenmahlzeit am Vor- oder Nachmittag“, *der Heurige* für „Buschenschänke“ oder für „die nur vorübergehend eingerichtete Schankstätte des neuen Weines“, *sich verkühlen* für „sich verkälten“, *Spital* für „Krankenhaus“, *Wirtshaus* für „Gasthof“.

Zwei Sachbereiche sind es vor allem, in denen die Besonderheiten des österreichischen Wortschatzes deutlich sinnfällig werden: in der österreichisch-ungarischen Monarchie entwickelte sich österreichische Amtssprache, also politische und verwaltungstechnische Terminologie z.B. *Nationalrat* für „Bundestag“, *Parlament* für „Bundeshaus“, *Landeshauptmann* für „Ministerpräsident“, *Obmann* für „Vorsitzender“ (eines Vereines), *Kundmachung* für „Bekanntmachung“,

Journaldienst für „Bereitschaftsdienst“, *Erlagschein* für „Zahlkarte“ (bei der Post), *Matura* für „Abitur“, *Verstoß* für „Verlust“. Zur zweiten Gruppe zählen durch die Wiener Küche unter dem Einfluss mehrerer fremder Nachbarsprachen und –kulturen entstandene Küchensprache sowie Gemüse- und Obstnamen: *Palatschinke* für „Eierpfannkuchen“, *Pörkelt* für „Rinderschmorbraten“, *Karfiol* für „Blumenkohl“, *Melanzani* für „Aubergine“, *Paradeiser* für „Tomate“, *Obers*, *Rahm* für „Sahne“, *Topfen* für „Quark“, *Marille* für „Aprikose“, *Ribisel* für „Johannisbeere“ u.a.

Andererseits gibt es eine Reihe von Wörtern, deren Bedeutung in Österreich von der in Deutschland abweicht; z.B. entspricht dem österreichischen *Sessel* in Deutschland ein *Stuhl*, aber dem *Sessel* der Deutschen ein österreichischer *Fau-*

teuil, der *Tasse* der Deutschen eine *Schale* der Österreicher, dem *Schrank* ein *Kasten*, der *Kasse* eine *Kassa*, der *Treppe* eine *Stiege*. *BH* bedeutet in Deutschland *Büstenhalter*, in Österreich aber entweder *Bezirkshauptmannschaft* oder *Bundesheer*. Die *Etikette* ist in Deutschland die *Gesamtheit der gesellschaftlichen Umgangsformen*, in Österreich *aufgeklebtes Schild* auf Waren. Und *laufen* bedeutet in Österreich vor allem zu *Fuß gehen*, nur dann ist es ein Synonym von *rennen*.

Es soll hinzugefügt werden, dass der Gebrauch einiger österreichischer Lebensmittelbezeichnungen (Erdapfel, Topfen usw.) bei dem EU-Beitritt Österreichs offiziell anerkannt, und somit die lexikalische Sprachangleichung an Deutschland vermieden wurde.

3. GRAMMATIK

Die grammatikalischen Besonderheiten wurden von Ulrich Amonn, Rudolf Muhr, Richard Schrod, Peter Wiesinger, Herbert Tatzreiter u.a. erforscht und in verschiedenen Sammelbänden (die grundlegenden sind „Das österreichische Deutsch“ (1988) und „Österreichisches Deutsch“ (1995)) publiziert. [*Die in Deutschland geltende Standardvariante wird hier mit „D“ kennzeichnet].

3.1 Substantiv. Die Abweichungen vom Standarddeutschen beziehen sich auf das grammatische Geschlecht (Genus), die Bildung des Nominativs im Singular und Plural sowie des Genitivs.

Es gibt Fälle, wo in Österreich das Wort, das im Standarddeutschen zwei Alternativen des Genus hat, nur einen Artikel hat: *der Gummi* (D *das, der*), *das Scharlach* (D *der, das*), *der Meteor* (D *der, das*), *das Manna* (D *das, die*), *das*

Biskuit (D *das, der*), *das Joghurt* (D *der, das*), *das Zubehör* (D *der, das*). Es gibt Wörter, die sich nicht nur durch ihren Artikel, sondern auch durch ihre Rechtschreibung unterscheiden, z.B. *das Tunell* (D *der Tunnel*).

Und umgekehrt zweigeschlechtige Substantive in Österreich können im Standarddeutschen auf ein einziges Genus fixiert sein: *das, die Labsal* (D *das*), *der, das Gehalt* (D *das*), *der, das Embryo* (D *der*), *das, die Ersparnis* (D *die*), *das, die Vokabel* (D *die*), *das, der Monat* (D *der*), *das, der Prospekt* (D *der*), *der, das Polster* (D *das*).

Solche Geschlechtsunterschiede können auch Endungsunterschiede auslösen, so *der Scherben* (D *die Scherbe*), *der Akt* (D *die Akte*), *der Petersil* (D *die Petersilie*), *das Eck* (D *die Ecke*), *die Zehe* (D *der Zeh*), *der Schurz* (D *die Schürze*).

In der gesprochenen Sprache (Umgangssprache, Dialekt) ist eine Apokopierung des aus-

lautenden *-e* üblich, was nicht selten auch in der Schriftsprache der Fall ist: *der Biolog* (und alle übrigen mit *-(l)oge* endenden Berufsbezeichnungen wie *Philologe, Psychologe* u.a.), *der Invalid, der Käs, der Schütz, der Virtuos*. Einige Substantive bleiben im Nominativ endungslos (*der Bub, der Bursch, der Ochs* u.a.)

Es gibt Schwankungen in der Genitivendung, z.B. ö. *der Fratz, des Fratzen* (D *des Fratzes*), *der Gnom, des Gnomen*, Pl *die Gnomen* (D *des Gnoms, die Gnome*).

In Österreich besteht die doppelte Möglichkeit der Genitivbildung, nämlich sowohl einer Setzung des Genitiv-*s* als auch dessen Weglassung, was aber nach DUDEN-Grammatik nicht erlaubt ist: *des Akku, des Biedermeier, des Blau, des Iran, des Keks, des Schi, des Jänner, des April, des Mai, des Deutsch, des Lateinisch, des Weiß, des Merkur, des Saturn* usw. In der gesprochenen Sprache wird das Genitiv-*s* fast immer weggelassen.

Bei der Pluralbildung von Substantiven bevorzugt Österreich den Umlaut, z.B. *die Erlässe, Wägen, Krügen, Pölster, Generäle, Bögen, Böden, Läden, Mägen*. Die Vorliebe für den Umlaut macht sich auch bei den Zusammensetzungen mit den Adjektiven *-färbig* und *-hältig* bemerkbar. In Österreich erhalten alle Diminutive auf *-erl* im Plural ein *-n*, aber auch einige Maskulina auf *-(e)l*. Von Monatsnamen wird überhaupt kein Plural gebildet. Die meisten Abweichungen der Pluralbildung betreffen Fremd-, Lehnwörter oder selten gebrauchte Ausdrücke, z.B. *die Billards* (D *Billarde*), *die Saisonen* (D *die Seasons*), *die Diwans* (D *Diwane*).

3.2 Wortbildung. Die Österreicher zeigen eine Vorliebe für Diminutive. Während im Standarddeutschen nur die Suffixe *-chen* und *-lein* für die Schriftsprache gebraucht werden, können

Diminutiven in Österreich mit den Endungen *-l, -el* und *-erl* gebildet sein, z.B. *das Picklerl* „kleiner Zettel zum Aufkleben“, *das Sackerl* „Tüte“, *das Würst(e)l, das Häuptel* (Salat), *das Krügel* oder *Krügerl, das Zuckerl* u.a.

Als typisch österreichisches Wortbildungsmittel wird in der Zusammensetzung das „Fugen-*s*“ bezeichnet, das besonders nach Bestimmungswörtern auf *-g* und *-k* eingesetzt wird, z.B. *Gesangsverein, Schweinsbraten, Rindsbraten, Gelenkentzündung, Aufnahmeprüfung, Fabrikarbeiter, Zugabschleife, Personsbeschreibung*.

Hingewiesen sei auch auf die sogenannten „festen Substantive“, die die Österreicher aus Adjektiven und Partizipien bilden, z.B. *der Heurige, der Gespritze, das Geselchte, das Schweinerne*.

3.3 Verb. Es gibt Differenzen in den Stammformen der starken Verben (z.B. *melken-molk, melkte-gemolken, gemelkt* (D *melkte, molk*)), den Präsensformen bestimmter Gruppen von Verben und ihrer Tempusformen.

In den Präsensformen gibt es kleine Unterschiede: Verben, die auf *-ern* oder *-eln* enden, können die 1. Person Singular mit oder ohne auslautendes *-e* bilden: *ich wandre, wandere, wander* (genauso *ändern, bessern, füttern, versichern*); *ich bettle neben bettel* (genauso *fesseln, kegeln, purzeln* u.a.). Die 2. Person Singular Präsens weist oft den Wegfall des *s* nach dem zwischenlaut im Stamm: *du nascht, wäscht, be-herrscht, duscht, fischt, herrscht, lauscht, misch, wünscht* u.a. Nicht kodifiziert, doch in der gesprochenen Sprache fast eine Regel ist das Weglassen des Umlauts in der zweiten und dritten Person Singular: *du/er/sie/es lasst, er/sie/es lauft, schläft, backt, bratet, stoßt, sauft* usw.

Eine der auffälligsten Besonderheiten ist die Perfektbildung von Verben *stehen, liegen, sitzen* (auch *hängen, knien, lehnen, schweben, stecken*)

mit dem Hilfsverb *sein* und nicht mit *haben*. Dies gehört zum österreichischen Standard und ist als einzige Möglichkeit im ÖWB verzeichnet.

Das Präteritum wird in Österreich in der gesprochenen Sprache so gut wie nicht verwendet, sondern durch das Perfekt ersetzt (ausgenommen Präteritum von *sein*). Da es aber notwendig ist, vergangene Ereignisse kenntlich zu machen, die bereits vor einem anderen vergangenen Ereignis liegen, hat das österreichische Deutsch eine Ersatzform entwickelt: das sogenannte „doppelte Perfekt“ oder „Passé surcomposé“. Es besteht aus der finiten Verbform von *haben/sein* + Partizip II eines Vollverbs + Partizip II von *haben*. Dieses doppelte Perfekt bzw. Plusquamperfekt hat auch in der Schriftsprache, besonders der literarischen seinen Platz gefunden. Sehr viel hat dazu Thomas Bernhard beigetragen, der durch seine Prominenz bei den bundesdeutschen Lektoren es vor Korrigierung bewahrt hatte. Einige Beispiele: „... eine Unverschämtheit, die mich an ihnen schon immer abgestoßen gehabt hat.“ (T. Bernhard: Holzfällen) „Allein das Wort lungenkrank hatte mich immer entsetzt gehabt.“ (T. Bernhard: Atem) „Eine Versicherung habe der Nachbar nicht abgeschlossen gehabt, so dass er alles habe allein bezahlen müssen“. (G.Roth: Stille Ozean)

Es bestehen auch Unterschiede in der Abfolge der Verbformen im sogenannten Schlussfeld des Satzes: beim Aufeinandertreffen von drei Verbformen im Schlussfeld von Nebensätzen steht in Österreich zuerst der Infinitiv des Vollverbs und erst dann das finite Verb: *der die illegalen Geschäfte auffliegen hatte lassen* (D *hatte auffliegen lassen*). „... keine Kredite gewähren hätten dürfen“; „... sie etwas sagen hatte wollen“

Populär sind in Österreich die Ableitungen mit *-ieren* bei Verben: *delogieren* (rauswerfen), *exekutieren* (Auftrag ausführen), *pragmatisieren* (fest

anstellen), *transferieren* (versetzen), *vidieren* (be-glaubigen), *sich fadisieren* (sich langweilen).

Es bestehen Wortbildungsunterschiede durch verschiedene Kombination von Präpositionen mit Verben. Zum Beispiel wird ein Basisverb mit unterschiedlichen Suffixen oder Präfixen kombiniert. Die jeweiligen Wörter haben dieselbe Basisbedeutung und drücken denselben Inhalt aus: *aufdrehen* – D *andrehen*, *einschalten*; *auf-scheinen* – *erscheinen*, *auftauchen*; *auskommen* – *entkommen*, *auslassen* – *loslassen*, *sich ausreden* – *ansprechen*, *inbegriffen* – *einbegriffen*, *bestellen* – *bereitstellen*, *entfallen* – *ausfallen*, *drauskommen* – *aus der Fassung kommen*, *übertragen* – *abgetragen*, *unterkommen* – *vorkommen*. Es gibt auch Präfixverben und Neubildungen, die im Bundesdeutschen keine direkte Entsprechung haben: *auffassen* – D *stillegen*, *allfällig* – *eventuell*, *ehebdigst* – *baldmöglichst*, *jüngst* – *neulich*, *nachhinein* – *hinterher*, *fallweise* – *gelegentlich*.

Auch die Konjunktion *wie* wird meist statt *als* verwendet, z.B. *Ich bin länger da gewesen wie du*.

3.4 Adjektiv. Beim Adjektiv finden sich Abweichungen vom Standarddeutschen praktisch nur bei der Steigerung. Reich an Bildungen ist in Österreich der Superlativ, der in verkürzter Form vom Typ „schnellst“, „billigst“ in Deutschland selten verwendet wird. Diese Kurzformen treten besonders häufig in der Amts- und Werbesprache auf, z.B. *geschmackvollst*, *schnellst*, *modernst*, *raschest*, *genauest*, *schwerst*. Zusammengesetzte Adjektive bilden den Superlativ nicht mit dem Grundwort, sondern mit dem Bestimmungswort: *weitestgehend*, *bestbekannt*, *besteingerichtet*, *bestsituiert*, *bestbemittelt*, *bestgelegene*, *bestreigert* usw.

3.5 Adverbien. Die aus Adverbien und Präpositionen zusammengesetzten Pronominalad-

verbien bilden in Österreich das erste Glied unterschiedlich. Gemeint sind die Adverbien *da-*, *dar-* und *hie-*, *hier-*, deren *r*-Varianten zunächst nur auf die mit Vokal anlautenden Präpositionen veschränkt waren: *darnach*, *darnieder*, *darneben*. In amtlichen Texten wird *hie-* statt *D hier-* in folgenden Beispielen bevorzugt: *hiebei*, *hiedurch*, *hiefür*, *hiegegen*, *hieher*, *hiemit*, *hievon*, *hievor*, *hiezu*. Im DUDEN werden diese Formen als veraltet und nur noch landschaftlich gekennzeichnet. Abweichende Bildungen der Lokaladverbien sind: *heraußen* (hier außen), *herinnen* (hier innen), *heroben* (hier oben), *herunten* (hier unten), *drinnen* (darin). Die Adverbialendung *-s* findet sich in Österreich auch in Beispielen wie *öffers*, *durchwegs*, *weilers*, *durchgehends* u.a., sie sind nach DUDEN-Grammatik auf die Umgangssprache beschränkt oder landschaftlich.

3.6 Präpositionen. Die Präpositionen *dank*, *trozt*, *wegen* schwanken in ihrer Rektion zwischen Dativ und Genitiv. Umgangssprachlich und landschaftlich werden diese Präpositionen mit Dativ verbunden.

4. PHONETIK

Bestimmte Wörter der deutschen Standardsprache werden in Österreich anders ausgesprochen als in Deutschland, z.B. Kurzvokal in *Arzt*, *Erde*, *Husten*; Langvokal in *Chef*, *Most*, *rächen*. Manche Fremdwörter französischer Herkunft, beispielsweise solche, die auf *-ge* enden, werden – im Gegensatz zu Deutschland – auch ohne auslautendes *-e* ausgesprochen, z.B. *Blamage*, *Garage*. Wörter wie *Chemie*, *China*, *Chirurg* spricht man in Österreich mit [k-], in Deutschland mit [ch-] bzw. [sch-]. Auch hinsichtlich der Betonung sind österreichische Besonderheiten zu berücksichtigen:

3.7 Satzbildung. Auf der Ebene der Satzbildung gibt es nur wenige Auffälligkeiten. Dazu gehört vor allem der Gebrauch von Präpositionen, wo das Standarddeutsche darauf verzichtet, z.B. *auf etwas vergessen* statt *etwas vergessen*, oder von anderen Präpositionen als im Standarddeutschen, z.B. *die Vorbereitungen auf* (für) *die Wintersaison*, *auf ein* (zu einem) *Fest gehen*. Dagegen geht umgangssprachliches *am* statt *auf dem* wie in *am Land*, *am Markt*, *am Gipfel*, auf eine aus dem Dialekt stammende Lautenentwicklung von *auf dem* und nicht *an dem* zurück; trotzdem ist man heute geneigt, sie auch schriftsprachlich zu akzeptieren.

Es gibt Unterschiede auch in der Rektion und Valenz von Verben: *vergessen auf etw.* – vergessen etw., *erinnern an/auf* – erinnern an, *etw. kommt jm. unter* – etw. passiert, *sich eine anrauchen* – eine anzünden.

Auch verstärkte Verwendung des Reflexivpronomens „sich“ ist zu beobachten, z.B. *das geht sich nicht aus* – das reicht nicht. *Er soll sich nicht zuviel erwarten* – er soll nicht zuviel erwarten. *Er soll sich nicht spielen* – er soll aufpassen.

So trägt das Wort *Mathematik* in Österreich den Ton auf der vorletzten Silbe, in Deutschland vorwiegend auf der letzten, *Kaffee* und *Platin* sind in Österreich auf der letzten Silbe, in Deutschland meist auf der ersten betont.

In deutschen Ortsnamen Österreichs wird fast ausnahmslos der Buchstabe *v* als [f] (nicht als [w]) und der Buchstabe *y* als [i] (nicht als [ü]) ausgesprochen. Z.B.: Veitsch, Velden, Villach, Ybbs, Ysper.

Die Buchstaben *b*, *d*, *g* und *s* werden nicht stimmhaft, sondern stimmlos gebildet.

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Es muss betont werden, dass von den einzelnen Sprachschichten in Österreich (Standardsprache – Umgangssprache – Verkehrsmundart – Grundmundart) am meisten Mundarten gesprochen werden. Die Standardsprache wird nur im geschriebenen Text sowie bei seinem Vorlesen benutzt; darüber hinaus bei formellen Anlässen, in Reden, Vorträgen, Predigten, Nachrichtensendungen.

LITERATURVERZEICHNIS

Ammon, Ulrich, 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietät*. Berlin.

Ammon, Ulrich, 1997. *Nationale Varietäten des Deutschen*. Heidelberg.

Clyne, Michael, 1984. *Language and Society in the German-Speaking Countries*. Cambridge.

Clyne, Michael, 1995. *The German Language in a Changing Europe*. Cambridge.

Das österreichische Deutsch. 1988. Hrsg. von Peter Wiesinger. Wien, Köln, Graz.

Es gibt Ansätze zu einer österreichischen Sprachpolitik, eine Komponente davon bilden die österreichischen Lektoren in Ungarn, der Slowakei, der Tschechischen Republik und in anderen Ländern sowie die von österreichischen Universitäten angebotenen österreichisch-orientierten Aus- und Fortbildungskurse für Deutschlehrer/innen und das österreichische Sprachdiplom.

Ebner, Jakob, 1998. *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*. 3., vollst. überarb. Auflage. Mannheim, Wien.

Kloss, Heinz, 1978. *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*. 2. Aufl. Düsseldorf.

Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. 1995. Hrsg. von Rudolf Muhr, Richard Schrod, Peter Wiesinger. Wien.

Österreichisches Wörterbuch. 1999. 38. bearbeitete und erweiterte Auflage. Wien.

AUSTRIŠKOJI VOKIEČIŲ KALBA

Jurgita Mikutytė

S a n t r a u k a

Remiantis sociolingvistiniais tyrinėjimais, vokiečių kalba, kaip anglų, ispanų ir kt., yra pluricentrinė, t. y. kalba, vartojama bent keliose šalyse ir turinti savo ypatumus bei besiskiriančias normas. Ilgą laiką vokiečių aukštaičių kalba ("Hochdeutsch") buvo vienintelis standartas, visi kiti jos variantai galiojo tik kaip dialektai arba nukrypimai. Po II-ojo pasaulinio karo, išaugus austrų nacionaliniam identitetui ir norui atsirbti nuo Vokietijos bei nacionalsocialistinės praeities, Austrijoje gimė kalbos politika, kurios vienas pirmųjų žingsnių buvo „Austriškojo žodyno“ išleidimas 1951 metais. Šia-

me jau daug kartų perdirtbame žodyne kodifikuotas ne tik leksikos, bet ir kai kurios gramatikos ypatybės (pvz., veiksmazodžių *liegen, sitzen, stehen* vartojimas su pagalbinu veiksmazodžiu *sein*), kurios yra pripažintos standartu tiek sakytinėje, tiek rašomojoje kalboje Austrijoje. Paskutiniai dešimtmečiais austrų bei užsienio germanistai vis daugiau dėmesio skyrė būtent gramatikai. Ypač daug diskutuojama apie tikslingą kalbos politiką ne tik šalies viduje, bet ir užsienyje. Šis straipsnis supažindina su svarbiausiais vokiečių kalbos austriškais žodyno, gramatikos ir fonetikos bruožais.

Institut für Germanistik
Universität Salzburg, Österreich

[teikta
2000 m. lapkričio mėn.